

Schulstart entschied über Leben und Tod

Unglück – Am 28. Januar 1952 stürzt US-Flugzeug auf Raunheimer Wohnhaus – Piloten retten sich, drei Bewohner sterben

RAUNHEIM Vor 60 Jahren rauschte eine US-amerikanische Transportmaschine in ein Wohnhaus in der Hasslocher Straße. Drei Menschen verloren dabei ihr Leben. Helmut Becker aus dem ebenfalls beschädigten Nachbarhaus und Heimatvereinsvorsitzender Erich Schick erinnern sich.

Helmut Becker und seine Frau Luise feiern in keinen Geburtstag mehr hinein. Und das bereits seit 60 Jahren. „Sonst passiert wieder etwas“, befürchtet der 83 Jahre alte Raunheimer und denkt an den Geburtstag seines Schwiegervaters am 28. Januar 1952, ein Montag. Am Sonntagabend fing die Feier an, das junge Ehepaar kam erst um 3 Uhr in der Nacht nach Hause und wollte eigentlich länger im Bett bleiben. Dann aber erschütterte ein heftiger Schlag ihr Haus in der Hasslocher Straße. Luise Becker fuhr auf und schaute zur Tür heraus. Nichts zu sehen, also schnell wieder zurück in die warmen Federn. Sogleich rief jedoch Malermeister Münk: „Es brennt, alle raus.“

Erst jetzt wurde den Beckers bewusst, dass sie um ein Haar ihr Leben verloren hätten. Durch das Nachbarhaus, Hasslocher Straße 28, war ein „fliegender Güterwagen“ gerutscht. Flying Boxcar wurde das zweimotorige Transportflugzeug der US-amerikanischen Luftwaffe genannt. Die Fairchild C-82, von der 223 produziert wurden und die im Film „Flug der Phoenix“ zu sehen ist, streifte zunächst die rückwärtige Fassade des Anwesens der Beckers und stürzte dann direkt in das Nachbarhaus. Es war 8.12 Uhr. Die Zeit erinnern Helmut und Luise Becker ganz genau, denn just in diesem Moment blieben die Zeiger der Uhr stehen.



Nur noch ein Trümmerhaufen blieb von dem Haus in der Hasslocher Straße übrig, auf das am 28. Januar 1952 ein US-Transportflugzeug stürzte. Drei Bewohner kamen ums Leben, außerdem der Hund der unmittelbaren Nachbarn, die das Unglück von vor 60 Jahren noch genau erinnern, und eine Ziege, die verendet auf diesem Foto zu sehen ist. Foto: Privat

Den Bewohnern des Nachbarhauses war nicht so viel Glück wie den Beckers beschieden. Der 76 Jahre alte Heinrich Kolb wurde von Trümmern erschlagen. Seine Tochter Luise verbrannte im Wäschekeller, und auch die zwölfjährige Irene Kandler, die ebenfalls in dem Haus wohnte, kam in den Trümmern des eingestürzten Hauses ums Leben.

Auch Beckers weißer Spitz Nelli überlebte das Unglück nicht. Der Hund war mit Kerosin aus dem geplatzten Tank überschüttet. Sein Fell fing Feuer. Drei bis vier Stunden lag das Tier wie tot auf dem Boden, bis es sich plötzlich doch nochmal bewegte. Helmut Becker bat einen Feuerwehrmann, den Hund von seinen Leiden zu erlösen.

Katharina Kolb, Heinrichs Ehefrau, überlebte. Sie war draußen im Hof und fütterte die Hühner. Auch Gustav, Irenes Bruder, hatte Glück, denn er war zu diesem Zeitpunkt bereits in der Schule. Die Mutter der beiden Kinder, eine Kriegerwitwe, war auf der Arbeit. Sie verdiente ihre Brötchen beim Autobauer Opel.

Irene wurde zum Verhängnis, dass sie an diesem Morgen erst später in die Schule gehen musste. Daran erinnert sich Klassenkamerad Erich Schick, heute Vorsitzender des Heimatvereins. Weil es zu viele Schüler und zu wenige Lehrer gab, begann der Unterricht ihrer Klasse 10.30 Uhr.

Schick lag im Bett, als die Sirenen ertönten und erreichte die Hasslocher Straße etwa eine Stunde später. Auf dem Weg durch das 4000-Seelen-Dorf begegnete er dem Schreiner mit drei Särgen. Am Unglücksort wurde ihm gewahr, wovon sich Becker bereits ein Bild gemacht hatte.

Das Haus der Kolbs war komplett zerstört, lediglich ein Schutthaufen blieb zurück. An Beckers Elternhaus war die Rückwand abgerissen. Eine tote Ziege lag vor den verbliebenen Fragmenten auf dem Boden, wie eine Schwarz-Weiß-Fotografie zeigt.

Die fünfköpfige Besatzung der Propellermaschine kam weitgehend mit dem Schrecken davon, weil alle Mann das Flugzeug vor dem Absturz, dessen Gründe nicht genau bekannt sind, verlassen hatten. Nur einer der Insassen brach sich bei der Landung mit dem Fallschirm ein Bein.

Überlieferungen zufolge soll der Motor des Flugzeugs noch in der Luft unvermittelt geraucht haben, dann sollen Flammen am Triebwerk sichtbar gewesen sein. Der Pilot hatte die Maschine, wie zu erfahren war, eigentlich vor seinem Sprung noch so eingestellt, dass sie über freiem Feld aufschlagen sollte. Allerdings streifte sie vorher einen Mast, wodurch ihre Richtung verändert wurde. So steuerte das Flugzeug ausgerechnet auf die beiden einzigen Häuser zu, die dort in der Hasslocher Straße standen. Heute ist das Ereignis fast vergessen. „Ich bin mit dem Fluglärm groß geworden“, sagt Helmut Becker mit Blick auf den Flughafen. Er hat keine Angst vor Abstürzen. Dennoch geben die vielen Flugbewegungen ihm zu denken. Immerhin donnern die Flugzeuge beim Anflug auf die Nordwest- und Südländebahn in rund 300 Meter Höhe über besiedeltes Gebiet hinweg. „Ich möchte wissen, was passiert, wenn ein A 380 in das Wohngebiet hineinfliegt.“



An Helmut Beckers Elternhaus, Hasslocher Straße 28, vor dem er hier steht und das der Raunheimer wie vor 60 Jahren bewohnt, wurde die rückwärtige Fassade abgerissen, als ein US-Flugzeug abstürzte. Das Haus nebenan wurde dem Erdboden gleichgemacht. Foto: Rüdiger Koslowski